

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung anbetrißt, so führte Referent aus, daß eine Infanterie-Unteroffizierschule geschaffen werden sollte, weil sie einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen würde. In diese Schule wären alle neu ernannten Korporale einzuberufen, bevor sie bei irgend einem andern Kurse Verwendung finden. Die Schule könnte z. B. die Dauer von vier Wochen haben; die zu behandelnden Gegenstände wären folgende: Grundzüge der Armeeororganisation, speziell der Infanterie; kurzer Abriss der Taktik; Instruktionemethode; Turnen; Exerciren nebst praktischer Erläuterung der Exercirreglemente bis zur Bataillonschule; Felddienst nebst kurzer Terrainkenntniß; Gewehrkenntniß und Schießen; Wachtienst, innerer Dienst und Infanterieplankenntniß. In Bezug auf die Verwendung des Unteroffiziers betonte Redner, daß man ihm innerhalb seines Wirkungskreises die möglichste Freiheit lassen solle, ohne ihn durch zu viele Vorschriften einzuzengen oder seine Initiative durch beständiges Korrigiren lahm zu legen. Nachdem sodann Redner noch kurz über die Behandlung der Unteroffiziere sich ausgesprochen und das numerische Verhältniß derselben zur Mannschaft bei den verschiedenen Truppengattungen erörtert hatte, schloß er mit den auch vom städt. bernerischen Offiziersverein angenommenen und auch von uns bereits mitgetheilten Thesen.

An das Referat knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich die Herren Oberst Fels, Oberstlieutenant Scherz, Major Eggler, Oberstlieutenant Walther, Major Lenz, Oberstlieutenant Gygler und Major Siegrist theilnahmen. In der Abstimmung wurden die Thesen des Referenten einstimmig angenommen und der neue Vorstand beauftragt, beim Centralkomitee des schweiz. Offiziersvereins, sowie bei den übrigen Offiziersvereinen der Schweiz die erforderlichen Schritte behufs einer diesbezüglichen Eingabe an den Bundesrath zu thun. Im Weiteren erhielt der Vorstand den Auftrag, bei den kompetenten Behörden die nöthigen Anregungen zu machen, um einen angemessenen Ausgleich im Bestande der Unteroffizierscadres zu ermöglichen. Damit wurden die Verhandlungen geschlossen.

Der Vortrag des Herrn Oberleutenant Zwitzi wird in einer der nächsten Nummern vollinhaltlich gebracht werden.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Ueber den Munitions-Verbrauch der russischen Truppen) während des Feldzuges 1877/78 berichtet das russische „Artillerie-Journal“: Es wurden verbraucht:

	Patronen für		
	Verdan	Kerns	Reabody-Martini
bei 23 Infanterie-Divisionen:	2,984,012	9,914,026	22,315
„ den Schützen	1,322,346	—	—
„ „ Sappeuren *)	—	83,643	—
Summa bei den Fußtruppen	4,306,358	9,997,669	22,315

	Patronen für		
	Verdan	Kerns	Revolver
bei der Kavallerie	1,687,610	108,416	121,020
bei der Artillerie			
9-pfündige	92,201	31,323	252
4-pfündige	41,464	22,068	283
3-pfündige (Gebrügs)	355	382	50

Den stärksten Munitionsverbrauch von allen 23 Divisionen hatte während des Feldzuges die 16. Infanterie-Division (General Stobelew) mit 1,421,781 Patronen; den stärksten Verbrauch in einem Gefecht, 94 Schüsse auf's Gewehr, das Regiment Nr. 140 bei Karabassanloj am 18. (30.) August 1877.

Von der Artillerie hatte den stärksten Verbrauch in einem Gefecht, 180 Schüsse auf's Geschütz, die 3. Batterie der 31. Artilleriebrigade beim Sturm auf Nikopolis.

Bei der Kavallerie verbrauchten die meisten Patronen das 9. Dragoner-Regiment (44,449) und das 9. Ulanen-Regiment mit 29,960 Stück.

*) Außer 20,315 Kavallerie-Verdanpatronen.

— (Einführung von Gewehrgeossen aus Hartblei in Belgien.) Ein Circular der Artillerie-Direktion vom 30. October 1880 gibt einige Aufschlüsse über die Vervollkommnung der Infanterie-Gewehre und deren Patronen. Das Bleigeschöß wird ersetzt durch ein gleich schweres aus Hartblei (Alliange dur) von etwas abgeänderter Form. Das neue Geschöß gibt größere Schußpräzision, rasantere Bahnen, größere Portée und bedeutend größere Eindringungstiefen als die Blei-Projektile. Die Einführung dieses neuen Geschößes bedingt eine neue Eintheilung des Aufsatzes und gewisse Modifikationen, welche das Schließen auf große Distanzen erlauben. Diese betrafen die Schaffung einer seitlichen Visirlinie, welche parallel zur Symmetrie-Ebene ist und ausschließlich für das Nichten auf Distanzen über 1400 m dient. Die Hilfs-Visirlinie wird fixirt durch einen zweiten Einschnitt in dem neuen Aufsatshuber und durch ein seitliches Visirkorn, welches an dem mittleren Gewehring angebracht ist. Zahlreiche Versuche haben die Leichtigkeit und Güte der neuen Nichtenmethode dargethan und überdies die unbestrittene Ueberlegenheit des neuen Geschößes insbesondere auf große Distanzen gezeigt. Andere, von einer Spezial-Kommission ausgeführte Versuche haben erwiesen, daß das modifizierte belgische Gewehr mit den besten fremdländischen Systemen rivalisiren kann, und daß es nur von Henry-Martini etwas übertroffen wird. (Es scheint, daß die der Einführung von Hartblei-Geschößes bisher entgegengestandenen, der Ballistik entnommenen Gründe glücklich behoben worden sind und nun den humanitären Mahnungen hervorragender ärztlicher Autoritäten Gehör geschenkt werden kann. Bekanntlich bleibt das auf den Knochen auftreffende Hartblei-Geschöß ganz, während sich das Bleigeschöß zerschmettert, den Knochen zersplittert, die Ein- und Austrittsöffnung des Schußkanales zerreißt und die Heilung sehr erschwert oder meist unmöglich macht.)

(„Revue militaire suisse.“)

— (Der Marschall von Sachsen in dem Wirthshaus zu Krachnitz 1715.) Während dem damaligen Konföderationskriege in Polen vertheidigte der Marschall von Sachsen sich mit seinem Gefolge bei einem nächtlichen Ueberfalle in Krachnitz auf folgende Art, und schlug sich am Ende noch glücklich durch.

Der Graf von Sachsen befand sich im Jahre 1715 zu Lemberg. Er erwartete daselbst eine Bedeckung, um nach Warschau zu gehen, wo der Hof sich aufhielt. Da zwischen den Sachsen und Konföderirten ein Waffenstillstand getroffen war, benutzte er diesen Zeitpunkt und reiste mit einigen Offizieren und seinen Leuten am Ende des Januars ab. Unterwegs blieb er die Nacht in dem Flecken Krachnitz in einem Wirthshause, wußte aber nicht, daß der Stillstand gebrochen und die Polen, die seine Reise erzählten hatten, bedacht waren, ihn aufzuheben. Sie schickten wirklich nach diesem Flecken 200 Dragoner und 600 Kelter, welche Paschkowitz kommandirte, und hofften zugleich den Grafen von Flemming, der den nämlichen Weg kam, daselbst anzutreffen. Der Graf von Sachsen setzte sich eben zu Tische, als man ihm meldete, daß viele Kelter in den Flecken einrückten. Sogleich machte er Anstalt zur Vertheidigung. Da er sah, daß es unmöglich war, das ganze Gebäude zu behaupten, indem dasselbe aus verschiedenen Häusern bestand und er nur 18 Personen bei sich hatte, so verließ er den Hof und das untere Stockwerk. Er besetzte, so gut er konnte, die obere Zimmer und verlegte in jedes 3 bis 4 Mann, mit dem Befehl, den Fußboden zu durchbrechen, um auf Diejenigen schließen zu können, die unten einbringen wollten. Da er seinen Leuten auch durch den Siall zu Hilfe kommen konnte, so sagte er mit seiner übrigen Mannschaft in demselben Posten. Kaum waren die Anstalten getroffen, als der Angriff vor sich ging. Die Thüren im untern Stock wurden bald eingeschlagen, und da die Decke niedrig war, so konnten die Leute ihre Flinten den Eindringenden fast auf die Köpfe setzen und ihre Vortheile benutzen. Die Polen, welche glaubten, daß diese Gemächer voll Menschen wären und sich einbildeten, daß man sich leichter des obern Theiles bemächtigen würde, gingen von dieser Attacke ab und erstiegen die Fenster der Zimmer, die sie leer glaubten. Dieser Versuch beunruhigte den Grafen; doch konnte er ihn nicht verhindern. Er ließ es geschehen, mit dem Versatz, hinaufzugehen, mit seinen Offizieren mit dem Degen in

der Faust in die Zimmer zu bringen und den Feind durch einen lebhaften Angriff stußig zu machen, wovon er sich die beste Wirkung versprach, zumal in der Nacht, wo der Muth die Anzahl ersetzt. Ungeachtet der Graf einen Schuß durch den Schenkel bekommen hatte, so hinderte ihn dies doch nicht, den Angriff auszuführen. Er drang kühn in das nächste Zimmer, das schon voll von Feinden war und machte Alles nieder, was nicht eiligst wieder durch die Fenster zurücksprang. Die Polen wiederholten zwar diesen Versuch; allein es ging nicht besser als das erste Mal. Nun faßten sie den Entschluß, das Haus zu blockiren und den Tag zu erwarten. Der Graf errieth aber gar leicht ihre Absicht, und indem er eben auf Mittel dachte, sich den Händen der Polen zu entziehen, kam ein Offizier, der ihn aufforderte, sich zu ergeben, wobei falls man ihn mit dem ganzen Flecken verbrennen wollte. Der Graf rief ihm zu, sich wegzugeben; ia er aber blieb, und ein Bedienter, dem die guten Bedingungen anstanden, sich zu ergeben anschickte und zum Fenster hinausstelgen wollte, so sah der Graf sich genöthigt, um die Sache verzweifelter zu machen, den polnischen Offizier umbringen zu lassen. Der Feind ermüdete nicht und ließ ihn durch einen Dominikanermönch noch einmal auffordern, der aber wie der Offizier empfangen wurde.

Hierauf versammelte der Graf alle seine Leute. „Ihr seht,“ sagte er, „daß wir kein Quartier zu hoffen haben; wir müssen, um unser Leben zu retten, mit dem Degen in der Faust durchbrechen. Die Polen sind in kleine Posten zerstreut, das Hauptquartier ist von hier entfernt, wir wollen uns die Nacht zu Ruhe machen und das nahe beim Flecken gelegene Holz zu erreichen suchen. Was kann uns anders begegnen, als auf eine ihrer Wachen zu stoßen, die wir über den Haufen werfen. Laßt uns fortgehen!“

Sie zogen vierzehn Mann stark aus, begegneten einer Wache, die, ohne etwas zu befürchten, abgesehen war; und was von einer Handvoll Leute unglaublich ist, was aber die Nothwendigkeit und der Trieb, sein Leben zu retten, bewirkte, sie hieben diese Wache nieder, ohne einen Schuß zu thun und kamen glücklich nach Szemomir. (J. v. Ewald, Folge der Belagerungen über den Krieg, S. 58.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

14. Niemann, August, Militär-Handlexikon. Mit Supplement. 8°. 1104 S. Stuttgart, Verlag von Bonz & Cie. Preis Fr. 20.
15. von Winterfeld, A., Eine ausgegrabene Reiterinstruktion. 8°. 100 S. Berlin, Verlag von Liebel.
16. Die Kompagnie als Kampfeinheit des Bataillons unter besonderer Berücksichtigung des Feuergefechts. 8°. 30 S. Berlin, Verlag von Liebel.

17. Steinmann, Die Rekruten-Ausbildung der Infanterie. Nach der Praxis. 8°. 64 S. Berlin, Verlag von Liebel. Preis Fr. 1. 35.
18. Preußen's Heer unter Kaiser Wilhelm, 1. Befreiung. 4°. 16 S. Text und 5 fol. Abbildungen. Berlin, Verlag von H. J. Meißinger. Komplet in 10 Lieferungen à Fr. 5. 35 mit Prämien.
19. Fisch, M. M., Cours d'art militaire. Fasc. I. 64 S. 8°. Bruxelles, Spineux et Cie.
20. v. Krzyżostowicz, Jol., Entstehung, Entwicklung und Hebung der perlobischen Augenentzündung (Mondblindheit) bei Pferden. 16 S. 8°. Wien, Haesy und Fild, k. k. Hofbuchhandlung. Preis 80 Cts.
21. Zaffant, Josef, Adler von Orion, Gemeinfaßliche Anleitung zum Croquiren des Terrains mit und ohne Instrumente. Zum Selbstunterrichte und für Schulen. Mit vielen Textfiguren und 2 Tafeln. 119 S. 8°. Wien, N. Gery.
22. Die Festungen im Lichte der neueren Kriegsführung! Eine militärisch-politische Studie. Dem deutschen Reichstage gewidmet von einem Patrioten. 28 S. 8°. Kobau, N. Strzeczek's Verlag. Preis 70 Cts.
23. Sperber-Niborski, Leon, Krieg mit Rußland! 1. Theil. 52 S. 8°. Kobau, Verlag von N. Strzeczek. Preis Fr. 1.
24. Rachenhofer, Gustav, k. k. Hauptmann im Generalstabe, Die Staatwehhr. Wissenschaftliche Untersuchung der öffentlichen Wehrangelegenheiten. 332 S. 8°. Stuttgart, Verlag von J. G. Cotta. Preis Fr. 9. 35.
25. Seguin, L., Der nächste Krieg. Aus dem Französischen von S. 3. Auflage. 8°. 196 S. Hannover, Helwing'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 4.

Revolvermunition.

Die geschossenen Ord.-Rev.-Hülsen werden à 3 Cts. wieder laborirt und erhalten Ordnanzladung und Geschöß. Präzise Ausführung wird garantirt.

J. Stahel, Patronenfab.
Zürich.

Sehr empfehlenswerth für Militärs:

Flanelle fixe,

weiß und farbige,

für Unterleibchen und Flanelhemden mit Garantie, daß dieselbe beim Waschen nicht eingeht und nicht dicker wird.

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

Joh. Gugolz, Wühre Nr. 9, Zürich.



Anzeige und Empfehlung.



Für das mir seit 35 Jahren in so außerordentlichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, zeige hiemit meinen werthen Gönnern, sowie einem weitem Lit. Publikum ergebenst an, daß ich mit heute die bis dato am Limmatquai Nr. 32 beworbenen Lokalitäten verlassen und mein Geschäft in mein neuerbautes Haus

➔ **102 Bahnhofstrasse 102** ➔

(Ecke Schützengasse, vis-à-vis dem Hôtel St. Gotthard)

verlegt habe.

Indem ich mir nach wie vor angelegen sein lassen werde, gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen, sowohl in Anfertigung von neuen Waffen und Schießrequisiten, als auch in sämtlichen diesbezüglichen Reparaturen, sowie billiger Bedienung mein bisheriges gutes Rénommé zu erhalten und weiter zu erwerben, bitte ich um fortdauernden gütigen Zuspruch auch in meinem neuen Lokale und empfehle mich

Hochachtungsvoll ergebenst

Weber-Ruesch,
Müchsenmacher und Waffenhandlung.

Zürich, 31. März 1881.

[M-970-Z]